

aus Israels PRESSE

KISSINGER-BESUCH MUSS VORBEREITET WERDEN

„Dawar“ erklärt, dass die „Zeit der Wahrheit“ gekommen ist. Die israelisch-arabischen Beziehungen stehen nun zweifellos am Scheideweg. Klar ist ohne Zweifel, dass die Periode des Stillstands nun zum Abschluss gekommen ist. Jetzt muss die Entscheidung fallen und alle Anzeichen weisen darauf hin, dass diese Entscheidung zur Zeit des Kissinger-Besuchs im Nahen Osten fallen wird.

„Al Hamschur“ fordert, Antworten auf die Probleme im Nahen Osten zu finden und zwar offenbar mehr „ja“ als „nein“. Es muss jetzt eine Lösung aller offenstehenden Fragen gesucht werden. Die beiden aktuellsten Probleme sind zweifellos die Verlängerung des Mandats für die UN-Beobachtertruppe und der Aufbruch der Palästinafrage um ein Jahr.

DAS RABIN-INTERVIEW
„Haaretz“ ist davon überrascht, dass Ministerpräsident Rabin ausgerechnet vor Auslandsjournalisten erstmals seine Bereitschaft zu Verzicht auf „grosse Teile“ des Westufers im Rahmen von Vereinbarungen mit Jordanien über die Einstellung jeglicher Kriegshandlungen erklärt. Es muss verständlich sein, dass eine solche Erklärung höchste Beachtung in allen arabischen Hauptstädten, nicht nur in Amman, sondern auch in Kairo und Damaskus und auch bei den Terrororganisationen finden wird. Viele Punkte des Interviews darunter auch die Aussagen zu einer Regelung mit Ägypten, bedürfen noch einer weiteren Klärung. Es ist allerdings auch richtig, dass dieses Interview dem amerikanischen Ausnahmehüter zu einem Fortschritt bei seiner kommenden Verhandlungsrunde helfen wird. „Maariv“ verlangt in erster Linie Aufklärung darüber, was

unter einer „Einstellung jeglicher Kriegshandlungen“ zu verstehen sei. Soll dieser neue Begriff an die Stelle des klaren Wortes „Frieden“ treten oder nur die Reihe der ohnehin schon hinreichend unklaren Begriffe „Krisenentfaltung“ und „Zwischenlösung“ ablösen? Man muss offenbar annehmen, dass der echte Friede in Nahost noch recht weit entfernt ist.

Für „Jediot Achronot“ muss als Enttäuschung gelten, dass der Ministerpräsident, seinen Aussagen vor dem Büro der Arbeitspartei nach zu urteilen, zwischen den öffentlichen und mitunter recht scharf gehaltenen Erklärungen der arabischen Staatsminister und deren gemässigten, von Rabin als wahr bezeichneten Ansichten unterscheidet. Alle Friedenshoffnungen nur auf solche Anzeichen aufzubauen, könnte recht gefährlich sein.

DER AUSSCHLUSS SÜDAFRIKAS

„Haaretz“ kommentiert den Ausschluss Südafrikas aus der UN-Vollversammlung mit der Befürchtung, dass auch Israel ein ähnliches Schicksal drohen könnte, nachdem Syrien bereits eine solche Forderung gestellt hat. Hauptgrund des Widerstandes gegen Südafrika war ohne Zweifel ausgesprochene Bosheit, während echte politische Begründungen nur schwer gefunden werden können.

„Omer“ sieht in der Art der Abstimmung, die zum Ausschluss Südafrikas geführt hat, eine nicht unbewusste Hilfe für die Terrororganisationen und ihre Argumentation.

Die INVESTITIONEN DER ISRAEL CORPORATION
„Jerusalem Post“ fordert, dass im Rahmen der Nachprüfungen nicht nur die Verluste, sondern auch die gesamte Investitionspolitik der Israel Corporation überprüft werden müsse.

Textilfabrikant Krenzia unter Verdacht von Steuervergehen

Der Tel-Aviv Amtsbüro Ben-Ari fertigte einen Haftbefehl für die Dauer von vier Tagen gegen den Textilfabrikanten Heinrich Krenzia aus, um den Steuerbehörden die Nachprüfung d. von ihnen vermuteten Steuervergehen zu ermöglichen.

Nach den Untersuchungen der Steuerbehörde hat der Fabrikant die Abführung von Zöllen und Kaufsteuern in einer Gesamthöhe von 5.65 Millionen IL unterlassen. Es wurde ihm zwar ein weitgehender Zahlungsaufschub zugestanden, doch habe er sich durch falsche Angaben einer Steuerrückzahlung hingehalten. Die Steuerbehörde will wissen, dass Krenzia sowohl das Gewicht der eingeführten Garne falsch deklariert wie auch Erzeugnisse entgegen seinen Angaben gegenüber der Steuerbehörde weiterverkauft habe.

Heinrich Krenzia ist Inhaber und Generaldirektor der Wolf-

warenwerke auf seinen Namen in Cholon. Dieser Betrieb beschäftigt 220 Arbeiter und hatte den Titel eines „ausgezeichneten Produktionsbetriebes“ erhalten. Nach Meinung der Steuerbehörde steht der Betrieb jedoch vor dem Bankrott, weshalb sofortige Eingriffe erforderlich wären.

Der Haftbefehl gegen Krenzia wurde bereits am vergangenen Sonntag beantragt. Nachdem aber die Steuerbehörden ihren Untersuchungsbericht nicht vereinbarungsgemäss noch am gleichen Tage vorlegten, verfügte der Amtsrichter die Haftentlassung gegen eine Kautionsstellung von nur 2.000 IL. Erst als am Montag der Bericht der Steuerbehörde eintraf, wurde ein Haftbefehl für vier Tage, nicht aber, dem Antrag der Steuerbehörde gemäss, auf sieben Tage ausgesetzt, damit Krenzia nicht auf Zeugen, die noch von der Steuerbehörde vernommen werden sollen, Einfluss ausüben könne.

Der Verteidiger des Fabrikanten bezeichnete den Antrag der Steuerbehörde als ungerechtfertigt u. als Katastrophe für den Betrieb. Er führte an, dass es sich bei allen Anschuldigungen um längst nachgeprüfte Tatsachen handelt. Es könne seinem Mandanten nur eine einzige irrtümliche Angabe über einen Betrag von 300.000 IL, die aber bereits berichtigt wurde, vorgeworfen werden.

LOTTO-ZIEHUNG

Am Vorabend des Sukkot-Festes wurden die Zahlen 9, 19, 21, 32, 34, 36 und die Zusatzzahl 2 gezogen. (Ohne Gewähr.)

kleine ANZEIGEN

• Philipp der Fachmann: Kauf gebrauchte Möbel, Frigidaire, Televisionsgeräte, Erbschaften, Antiquitäten, Telefon 876818; abends: 875223.
• Die neue, zum Tage aktualisierte Preisliste für Israel-Briefmarken ist erschienen. Unserer Geschäftsstrategie gemäss, werden wir uns freuen, Ihnen die von zu geben oder einzusenden. Gratis. „Merkas Habaitim“, Allenby 54 (im Keller), Telefon 615755.

Dem führenden zionistischen Askani, unserem Vorsitzenden

Dr. JERMIJAHU OSKAR NEUMANN

anlässlich seines 80. GEBURTSTAGES

die allerherzlichsten Glückwünsche

120 72

HITACHEUT OLEJ CZECHOSLOVAKIA,

Israel

Merkas und Ortsgruppen:

Tel-Aviv, Haifa, Jerusalem, Naharija

DIE GESCHÄFTE DES MICHAEL ZUR

Von E. JACOB

ding-Gesellschaft zu spielen hatten. Schliesslich musste die Re-



Michael Zur heute eine höchst umstrittene Persönlichkeit

Fuer den Verbraucher und die Hausfrau

MOBILE MAERKTE IN HAIFA

An zunächst vier Plätzen in Haifa werden Märkte einer neuen Art eröffnet. Hunderte von Verkaufständen, aus solidem Eisen gebaut und mit farbigen Schutzzeichen versehen, werden an jedem Markttag aufgestellt und am Ende der Verkaufstunde wieder abgebaut. Die Hausfrauen können dort Gemüse, Obst und Blumen einkaufen. Gegenüber der Bahnstation am Plumer-Platz wird dieser mobile Markt an allen Wochentagen in den Abendstunden bis Mitternacht geöffnet sein; die Stadtverwaltung sorgt für ausreichende Beleuchtung. Neben dem Bar Galim-Schwimmbad wird der mobile Markt zweimal in der Woche nachmittags geöffnet sein; hier kommen auch Fischer zum Verkauf. Die beiden anderen Märkte befinden sich auf dem Parkplatz neben dem Sponsadon in Kirjat Elieser und neben dem Beth Nagler in Kirjat Chaim.

GURKEN BLIEBEN TEUER
Im Gegensatz zu fast allen Gemüsesorten, die zu den Festtagen recht preisgünstig angeboten wurden, stieg der Gurkenpreis erheblich an. Der Kilopreis betrug zunächst 1.50 IL, dann 3 IL und schliesslich am Vorabend des Jom Kippur 4 IL auf dem Grosshandelsmarkt in Tel Aviv und 5.20 IL im Einzelhandel. Die Kischom stiegen von 2.20 IL auf 4 IL pro Kilo. Allerdings sanken auch die Gurken-Anlieferungen um 34%. Sehr unterschiedliche Preise werden für Tomaten gefordert, von 60 Ag. für mindere Qualität über 120 — 1.60 IL in den Selbstbedienungsständen bis zu 3.20 IL pro Kilo in anderen Läden. Grosses und billiges Angebot herrscht noch immer an Möhrchen, Eierfrüchten und Paprika. Die Anlieferung von Kartoffeln hat wieder zugenommen, seit den Händlern eine Vermittlungsgebühr von 50 IL

anstelle von zuvor 30 IL pro Tonne zugebilligt wurde. Insgesamt wurden zu den Feierlagen 5.194 Tomen Gemüse an die Märkte der vier grossen Städte geliefert; etwa 506 Tomen, davon 350 Tomen Tomaten, meist der besten Sorten, blieben unverkauft. Auch Obst wurde in grossen Mengen angeliefert. Dennoch verteuerten sich Äpfel und Birnen um 10 — 20 Ag. pro Kilo.

MEDIKAMENTE NACH RICHTPREISEN
Wer in einer Apotheke einkauft, braucht sich nicht zu wundern, dass bisweilen vier Preise auf den Packungen vermerkt sind. Als Preis für ein Mundspülgerät war z.B. vermerkt: 5.35 IL, 4.45 IL, 5.65 IL und 6.30 IL. Bei der Nachprüfung ergab sich jedoch, dass tatsächlich der Preis von 6.50 IL gilt. Der erste Preis konnte nach Aufhebung der Kaufsteuer gesenkt werden, musste aber nach deren Wiedereinführung wieder erhöht werden, wozu dann noch weitere Verteuerungen kamen.

Es besteht eine offizielle Preisliste des Gesundheitsministeriums, die als Richtschnur gilt. Wegen der ungeheuren Vielfalt der Erzeugnisse und deren Verpackungen ist es jedoch schwierig, dem Handels- und Industrie-Ministerium die genaueste Nachprüfung in jedem einzelnen Fall zu überlassen. Aber wenigstens für 150 Apothekerwaren soll jetzt eine Preisbanderole eingeführt werden, die den verbindlichen Verkaufspreis festlegt.

gierung Israels zu einer ungewöhnlichen Geste griffen: Die Knesset verabschiedete ein besonderes Gesetz über die Holding-Gesellschaft, die den Namen „Israel Corporation“ bekam und der Sondervorteile zugesprochen wurden, von denen ein anderer Investor nicht zu träumen gewagt hätte.

Aber auch diese Sondervorteile machten das Schiff der Israel Corporation noch nicht flott. Sie begann erst, Gelder in grossem Masse aufzubringen, als sie die Möglichkeiten und Risiken des deutschen Gesetzes über Förderung von Investitionen in Entwicklungsländern entdeckte. In Deutschland wurde eine besondere Israel-Investitions-Gesellschaft gegründet, die in deutschen Zeitungen „Kommandanten-Anteile“ gemäss dem deutschen Förderungsgesetz zu verhandeln begann. Natürlich musste ein vertrauenswürdiges Institut hinter dem ganzen Projekt stehen, und dafür gewann man die „Hessische Landesbank“, die dem hessischen Bundesland gehörte.

Die Zusammenhänge sind nicht ganz klar. Die Ereignisse der Folgezeit haben jedoch bewiesen, dass der Chef der „Internationalen Credit-Bank“, Dr. Tibor Rosenbaum, enge Verbindungen zur Hessischen Landesbank besass und wahrscheinlich auch die Kontakte zu ihr hergestellt hat. Dies dokumentierte sich auch darin, dass die Hessische Landesbank (HELABA) 36% der Aktien der „Internationalen Credit Bank“ erwarb. Der Generaldirektor der HELABA, Prof. Wilhelm Hankel, war eine Zeitlang persona gratissima in europäischen und israelischen Finanzkreisen, bis sich zeigte, dass er zwar ein guter theoretischer Nationalökonom, aber kein ebenso guter praktischer Geschäftsmann war. Als die HELABA grosse Verluste hatte, musste Prof. Hankel seinen Platz räumen.

ALLES IN EINER HAND
Michael Zur war nach seinem Ausscheiden aus dem Regierungsdienst zum Generaldirektor von ZIM ernannt worden. Als die Israel Corporation gegründet wurde, war vorgesehen, dass massgebliche Beteiligung bei ZIM eines ihrer wichtigsten Investitionsprojekte sein sollte. Daraufhin wurde Michael Zur auch zum Generaldirektor der Israel Corporation, anschliessend auch der petrochemischen Werke und anderer Betriebe ernannt. Auf den ersten Blick schien es gut, dass die Konzentration von Investitionsmitteln und die Verwendung der Gelder in einer Hand blieben und die Israel Corporation konnte mit einer günstigen Bilanz aufwarten. In Wirklichkeit wurde hier ein schwerwiegender Fehler begangen, denn Zur stand bei seiner Geschäftspolitik natürlich weitgehend unter dem Einfluss der Geldgeber in der Israel Corporation und auch von Dr. Rosenbaum. Der Genfer Bankier, der so viel getan hatte, um die Israel Corporation flott zu machen und mit Geld zu versorgen, konnte einfach nicht abgewiesen werden, als er darum bat, ihm kurz- oder mittelfristig Geld für seine Unternehmungen im Auslande, zum

Teil mit der verdienstvollen Vaduz, zur Verfügung zu geben.

Über die folgenden gehen die Darstellungen einander, und die geordnete Untersuchung, die in sie bringen ist. In der Vergangenheit Partner im Direktorium der Israel Corporation, Michael Zur, hatte eine entscheidende Rolle zu spielen. Um die Israel Corporation zu retten, wurde ein volles Duelle, aber doch Nachrichten über die Sitzung in der Öffentlichkeit, auf die heftigen Auseinandersetzungen zwischen Siegmund Wi-

Michael Zur selbst einem Interview zu schuldigen. Ihm selbst schaffte seiner verschleierten Beziehungen über den wachsenden und er hat Übersicht mehr über die den Anlagen gehabt Darstellung hat er davon gegeben. Ihn Teil seiner Aufgaben, und mit dem System zu machen, dass er in seinen Händen muss. Auch über die wird die Untersuchung Aufklärung zu gelassen. Die Bevölkerung ist

essiert jedoch noch andere Fragen: Die Israel Corporation wurde gegründet, um Land an israelische jüdische Investitionen Expansion der Wirtschaft. Wir stellen die Frage, immer als ein Gebiet nach produktiven Investoren, muss wir zu unserer schenken hören, dass Corporation Gelder inländische im Auslande inaktiven Umständen hat, weil es angeblich „man“ keine passenden Investitionsobjekte in Israel gibt, das der Fall ist, dass Frage nicht unterdrückt, wozu die ganze Investitionspagende notwendig ist, um Sapir sich im wachsenden so eifrig darum bemühen weitere Geschäfts-Muster der Israel Corporation, falls mit Sonder zu gründen.

Die Geschäfte des Michael Zur, die jetzt durchleuchtet werden sollen, werden viele Fragen aufwerfen und uns veranlassen, mehr mit blindwütiger Überinvestitionen zu tun, denn dann Geld zu verdienen, wenn wir konkrete, sprechende Projekte haben, die Israel auch zu entwickeln kann.

THE ISRAEL PHILHARMONIC ORCHESTRA

FOUNDED BY BRONISLAW HUBERMAN • MUSIC ADVISER ZUBIN MEHTA

MITTEILUNG AN DIE ABONNENTEN

Tel Aviv Nur noch 3 Tage

Nur noch 3 Tage

zur Erneuerung des Abonnements

Jerusalem Nur noch 7 Tage

Nur noch 7 Tage

zur Erneuerung des Abonnements

هكذا من الأصل

...beauftragte
Acher ist ein
xperte der Kal-
ber konservä-
Zum neuen Lo-
Land Volkskon-
wurde Moham-
nammad bestell-
der Botscha-
schon reichlich Pro-
nimmmt, die sich
sichs ägyptisches
n die einheits-
seizuhil ad-Din
geadats Staatsin-
fragen, Abdel
der bei allem
Dr. Kissinger in
und Alexandria
lle spielte, ist
„Überwachung“
aufgeführt. Noch
er ansehen, ob
der Art ägypti-
werden
Am: die Auf-
ministeriums für
ance“ überneh-

PROGRAMM

Kabinettsitzung
chasi in seiner
des Rahmen-
Kabinetts. Die-
räre er, auf der
Präsident Sadat
ber-Chana“ ver-
einen den nach
den Erfordernis-
Wachsamkeit
tragen wie die
n Ziele des Wier-
der wirtschaftli-
im Auge behal-
bedeuter Schmitt
beiden Zielset-
genannte „kurz-
gehaltplan“ zu be-
sch den Worten
die „zweite,
überquerung“ mit
Fortschritt und
elle, Abschie-
Hedschas, dass
ritik der offena
g erst werden
eiten dazu sind
erönerungserklä-
ung

ment gegen die
erwarten.

**RECHT IM
PARLAMENT**

Das Parlament in
schweren schüs-
sionistischen Ab-
nehmen. Die Par-
lagen mit Stül-
en aufeinander
wurden
Zwischenfall
die Abgeord-
nung der Staats-
Ausbildung der
neofaschisti-
schen abgelehnt
mentarier wird
Strassenkämp-
und links-
dlichen tello-
en.

Wolk

Selbstmord von

statt ein von
 ordentliches Todes-
 schuldige Priester
 ar eine histori-
 de, in der die
 "Day in Court"
 im Gericht, hat
 ministerialbeamten
 geschworen wur-
 den, „dass die
 er in die Binsen

ke Gedenkstein
 des justizminis-
 terschrift :

NGKEIT

ENKEN
 DIE IM
 M RECHT
 DER
 ERSCHAFT

MAHNUNG

M. L.

הכרזה מן היום

Entflecht

Praesident Ford unter wachsender Kritik Italien zwischen Kirche und Kommunismus

Himmelhoch juchend — zu Tode betäubt, so etwa lässt sich das Verhältnis des Durchschnittsamerikaners und vor allem der Presse zu ihrem neuen Präsidenten nach dessen ersten acht Wochen Amtstätigkeit beschreiben. Gerald Ford erschien dem US-Durchschnittsbürger als eine Art Herkules, der den Augustall, Koss das Weiße Haus, ausmisten wird. Mit seiner Totalamnestie für seinen Vorgänger Nixon hat er aus aber für den Mann auf der Straße bewiesen, dass er keineswegs ausmisten, sondern vielmehr den Urat ganz einfach unter den Teppich kehren will. Die heile Welt, die mit Ford ins Weiße Haus eingezogen schien, gibt es

aus Konstrastgründen so verheissungsvoll war: Dass er impulsiv und zu gleich instinktiv handelnd, dass er kein Gespür besass für den Ernst, mit dem das amerikanische Volk die nationale Krise empfindet.

Ford muss jetzt damit rechnen, dass ein viel kritischerer Masstab an ihn angelegt wird. Das war bereits spürbar, als er sich vor der Presse über die CIA-Operationen in Chile ausgesert hatte. Er fiel in die Rhetorik des Kalten Krieges zurück, als er den Beitrag des Geheimdienstes zum Sturz von Allende damit rechtfertigte, die Kommunisten betrieben das gleiche Geschäft mit viel grösseren Geldsummen. Er gab die Wichtigkeit der CIA so unumwunden zu wie noch kein Präsident vor ihm.

So wie Ford seinen eigenen Worten nach, die satzungsmässige Reaktion auf seine Begnadigung Nixons nicht vorausgesehen hatte, so schien er gar nicht zu verstehen, dass die amerikanische Öffentlichkeit seit dem Vietnamkrieg eine Art moralischer Empfindlichkeit entwickelt hat und wenig Neigung zeigt, den Geheimdienst Kriege führen zu lassen. In einer Bemerkung, die das Ende der Post-Nixon-Verständlichkeit anzeigt, sagte der demokratische Senator Frank Church, der wahrscheinlich Fulbrights Nachfolger als Vorsitzender des auswärtigen Ausschusses wird, über Ford: „Es scheint mir, dass die Vereinigten Staaten kein Gesetz ausser dem des Dschungels in ihrem Umgang mit auswärtigen Ländern anerkennen.“ Aussenpolitischer Takt ist noch nicht Fords Stärke. Dies war auch der Eindruck

den seine Ernennung von General Alexander Haig zum Obersten Befehlshaber der NATO vielfach in Washington erweckte. Haig ist ein politischer General, der seine aussermilitärische Karriere als Kissingers Stellvertreter im Weissen Haus begann, in 5 Jahren vom Oberst zum Drei-Sterne-General befördert wurde und in den letzten Monaten des Nixon-Regimes als Stabschef des Präsidenten praktisch „amtierender Präsident“ war. Er war unzweifelhaft verstrickt in Watergate-Vorgänge wie die Entlassung des Sonderstrafverfolgers Cox im Oktober 1973, die Abhörung von Telefonen von Beamten und Journalisten, er musste als Nachfolger Haldemans Kenntnis von der Vertuschung des Skandals haben. Er stand bis zu seinem Abgang in ständiger Verbindung mit Nixons restlichem Stab in San Clemente. Dazu kommt die hässliche Mutmassung, Ford wolle mit Haigs Ernennung einen Mann belohnen, der wie kaum ein anderer Nixon in seinem Entschluss beeinflusste, das Weiße Haus zu räumen.

So befindet sich Washington immer noch in dem Cereus vitiosus, dem unheilvollen Kreislauf, der unweigerlich zu Richard Nixon zurückführt. Der Schatten des Entthronens, der an der pazifischen Küste wie ein Eremit lebt, huscht immer wieder über die Washingtoner Szene und stiftet Verwirrung. Ungelöst wie die Frage, warum Ford den Ex-Präsidenten begnadigte, ist die damit verknüpfte Frage: Wie krank ist Nixon? Ford machte in seiner Ankündigung des Pardons einen besorgten Hinweis auf Nixons Gesundheit, aber eine Woche später sagte er, die Gesundheit der Nation läge ihm mehr am Herzen als die Nixons. Die medizinischen Bulletin der Familie und des früheren Präsidenten umfassen über Selbstmordabsichten, selbstzerstörerische Verweigerung notwendiger Medikamente, auch Hinweise auf die Gefahr, dass die Trombose in eine tödliche Embolie einmünden könne. Dem stehen Berichte gegenüber, Nixon spiele auf Privatplätzen Golf und die Schwellung des linken Beins sei nicht alarmierend.

Bedenklich an dieser Verwirrung ist, dass die pessimistischen Darstellungen aus dem Familienkreis kommen, besonders von den beiden Schwiegern, was die naheliegende Vermutung hervorgerufen hat, Nixon wolle sich durch Krankheit der ergangenen Vorladung als Zeuge in dem Watergateprozess seiner höchstgestellten Exvertrauten entziehen, verschimmere durch Behandlungsverweigerung seinen Zustand, damit auch Vertrauensärzte ihn von dieser letzten Sühne für Watergate befreien müssten.

Blick über die Grenzen

entweder gar nicht, oder dann hat sie Angst vor ihrem gewaltigen Gegenüber, der grossen Welt der Politik.

Gerald Ford regierte die Vereinigten Staaten von Amerika vom 9. August bis zum 8. September 1974. Dann regierte er sie — in seiner ersten Amtszeit — noch ein Jahr und etwas Monate, aber das war etwas anderes. So etwa werden Historiker über den gegenwärtigen Präsidenten urteilen. „Ander“ wurde alles, als Ford an einem Sonntagmorgen vor einer kleinen, bestellten Schar von Journalisten die volle und absolute Begnadigung Richard Nixons aussprach. Es war ein autoritärer Akt, beschlossen in der Höhenluft eines isolierten Weissen Hauses. Amerika war bestürzt, mehr noch als über die Begnadigung über seinen neuen Präsidenten. Warum hat er es getan?

Diese Frage ist bis heute nicht befriedigend beantwortet. Unbestreitbar sind nur 4 Konsequenzen: Die klare Zäsur zwischen Ford und Watergate ist verwischt. Der Vertrauensschwund gegenüber den politischen Institutionen nach dem Rücktritt Nixons einige Wochen lang aufgehalten, frisst sich weiter ein. Die Wahrheit über Watergate mag für immer verschüttet sein. Am Ende eines Verfahrens hätten ohnehin Bewährungsfrist oder Begnadigung gestanden. Hätte Nixon bei der Annahme des Pardons ein Schulgeständnis abgelegt, würde die Öffentlichkeit den hastigen Begnadigungsakt eher verstanden haben. So aber stimmt eine Mehrheit dem Ausspruch des alten Senators Ervin, als unamerikanischer weiser „Onkel Sam“ der Watergate-Verhöre weitberühmt geworden, zu: „Das Begnadigungsrecht der Präsidentschaft übertreibt das des Allmächtigen, der offensichtlich einem Sünder erst vergeben kann, wenn dieser bereut.“

Die liessen mich völlig in Ruhe. Auch dort ging schon alles drunter und drüber. Ich hatte eine herrliche Zeit mit Jack... monatelang... Zweimal musste er dazwischen nach London. Er konnte Steinfeld beruhigen. Der Prozess lief und lief, es war kein Ende abzusehen. Bald musste der Krieg vorüber sein, und dann wollte ich zu Jack nach England ziehen. Darüber sprachen wir auch in jener Nacht... der zwölfte Februar 1945 war das... und warm, ganz warm war es am Strand von Estoril...

HERZSPEZIALIST STARB AN HERZINFARKT

Während seines Vortrags über „Herzinfarkt und seine Verbindung“ brach in Villach (Kärnten) der 66 Jahre alte Herzspezialist Dr. Josef Streble aus Mönchen zusammen. Er hatte einen Herzinfarkt erlitten und keiner der anwesenden Spezialisten beim internationalen Kongress für Ganzheitsmedizin konnte ihm mehr helfen.

„Ich muss dir etwas sagen.“ „Na, dann sag es doch!“ „Ich hätte es dir längst sagen müssen... so fort... Ich... ich bin ein Schwein. Nora.“ „Ist das ein Witz?“ „Leider nein.“ „Aber dann...“ „Ich habe dir nicht die Wahrheit gesagt.“ Cardiff sprach mühsam. „Ich habe dich belogen — von Anfang an.“ „Belogen — aber wie?“ Sie stellte ihr Glas in den Sand. „Ich kann nicht mit dir nach England gehen und dich heiraten.“ „Du... aber warum nicht? Bitte, rede nicht so! Du machst doch deine Witze!“ „Nora, ich... bin verheiratet, seit neun Jahren, und ich habe zwei Kinder“, sagte Cardiff. Danach trank er sein Glas aus und füllte es wieder. Nora sah ihm dabei zu. Das war jetzt purer Whisky. „Mir auch“, sagte sie. „Auch pur.“ „Es ist unverzeihlich, was ich getan habe... Aber als ich dich sah, da war ich völlig verrückt nach dir... Ich wollte es dir immer sagen, wirklich. Nora... Immer wieder wollte ich es dir sagen... und immer wieder hatte ich nicht den Mut... Es war eine so schöne Zeit...“ „Ja, nicht wahr“, sagte Nora. „Eine wunderschöne Zeit. Mud in your eye, Darling.“ „Sprich nicht so, bitte! Und trink nicht so schnell!“ „Ich bin aber durstig. Los, gib mir noch etwas! Mehr! Viel mehr! Mach das Glas voll! Geizig warst du doch wenigstens nie!“ „Nora, bitte!“ „Kein Geizhals. Nur ein Lügner. Ein Lügner aus Liebe. Das muss man anerkennen.“ Nora trank kleine Schlucke des reinen Whiskys, während sie sprach. „Das muss man dir hoch anrechnen. Und auch, dass du mir jetzt doch noch die Wahrheit sagst. Du hättest dich auch einfach aus dem Staub machen können... Nein, nein, du benimmst dich wie ein Gentleman.“ „Nora, wirklich, du trinkst zu viel...“ „Ich werde noch viel mehr trinken. Auf eine so frohe Botschaft hin! Das will doch begossen werden. Deine Frau, die weiss nichts von mir, was?“ „Nein. Schau mal, Nora, ich...“ „Ist sie hübsch?“ „Ich... bitte...“ „Also ja.“ „Sie sieht ganz anders aus als du!“ rief er. „Natürlich sieht sie anders aus. Das war ja gerade das Reizvolle. Eine Blondine, wie? Deine Augen! Ich habe es erraten! Wie aufregend. Eine Blonde in London, eine Schwarze in Lissabon.“ „Nora, lass das endlich! Glaub mir doch, ich habe den Kopf verloren. Ich schwörte dir, dass ich dich aufrichtig...“ „Wenn du das sagst, zerschlage ich das Glas auf deinem Kopf, Jack. Und es ist ein schweres Glas. Das wir noch einmal füllen wollen...“ „Nein!“ „Aber ja!“

Dass Italien dieses Jahr in seiner grössten Krise seit dem 2. Weltkrieg steckt, ist eine Binsenwahrheit, die jedem Kind der vielbestreuten Schulen ebenso bekannt ist, wie die Verschmutzung des Meeres oder die Briefvernichtungsaktionen der Post. Einen Ausweg aus dieser Krise zu finden erscheint auf den ersten Blick unmöglich, sofern man einige der allzuvielen italienischen Tabus nicht ausser Sicht lassen will. Eines dieser Tabus ist dasjenige, dass die Christlichdemokraten (DC) die Regierung aufführen müssen. Diese in zahllosen Fraktionen und Faktionen aufgesplittete Partei, deren Bosse nur ein Ziel, die Macht zu erhalten, haben, ist ohne Zweifel das Krebsul, das ganz Italien zu einem Krankheitsherd hat werden lassen.

Gegenpol dazu bildet die stärkste kommunistische Partei Westeuropas, die nicht nur mit attraktiven Namen, sondern auch mit eigenen Ideen und guter Regierungsarbeit in den Städten die Wähler anzuweihen vermag. Vergleich man die Zentralbürokratie in Rom und die Stadtverwaltung von Bologna, so scheint es unglücklich, dass sich beides in ein und demselben Staat befindet. Hier der christlichdemokratische Schleichdrin und die Korruption, da die akkurat arbeitenden Beamten, die sichtlich — und mit Recht — stolz auf ihr Werk sind.

Aufgrund dieser Gegebenheiten scheint die Lösung der Krise im südeuropäischen „Stiefelma“ auf der Hand zu liegen: die Regierungsbeteiligung der Kommunisten. Doch dem steht das nach wie vor gespannte Verhältnis der katholischen Kirche zum Kommunismus gegenüber und die immer noch verhandene Kom-

munistenangst vieler. Dies hat trotz allem Liebesbemühen der Kommunistischen Partei Italiens (KPI) bisher die Uebernahme von Römern Ministeresseln durch Kommunisten verhindert. Doch die Parole des KPI-Chefs Berlinguer, durch einen „historischen Kompromiss“ die Zusammenarbeit von christlichdemokratischen, sozialistischen und kommunistischen Kräften zu erlangen, hat durch ein Angebot des kommunistischen Bürgermeisters von Bologna, Professor Zauggari, eine neue Variante erhalten. Diesmal wird nicht die Regierungspartei DC ersucht, die KPI zum Partner zu machen, sondern die Kommunisten in kommunaler Vor-machtstellung laden die christlichdemokratische Opposition ein, sich an den Exekutiven zu beteiligen. Ein prominenter kommunistischer Bürgermeister gibt damit das Signal, den „historischen Kompromiss“ in umgekehrter Richtung in Angriff zu nehmen, nämlich von den Machtpositionen der KPI aus. Allerdings wird die Einladung mit der Forderung verknüpft, dass die DC dort, wo sie in Städten führt, ihrerseits den Kommunisten die Hand reicht.

„NEUE DEMOKRATISCHE ÜBEREINKUNFT“

Zauggari lehnte es selbstverständlich ab, seine Offerte mit der These des „historischen Kompromisses“ zu verknüpfen. Er argumentierte mit den Kräften der italienischen Grossstädte, die ihre Probleme nur noch bewältigen könnten, wenn alle politischen Kräfte zusammenarbeiten würden. Er erinnerte an die Hausbesetzungen im Quartier San Basilio in Rom, an die Demonstrationen gegen die Teu-

DIE WÜHLARBEIT DER CIA

Auf seiner zweiten Pressekonferenz am 15. September konnte Ford nicht viel mehr bieten als eine Neuauflage seiner bereits angegebenen Motive. Er habe „die Wunden der Nation heilen“ wollen. Finstere Verdächtigungen, wie die eines abgekarteten Spiels zwischen ihm und Nixon — Präsidentschaft gegen Pardon — laufen inzwischen nicht mehr um. Aber Ford wird die veränderte Beurteilung seiner Führerschaft wohl nicht für lange Zeit abschütteln können, die bei der Wachablösung

Johannes Mario Simmel

UND

JIMMY GING

ZUM

REGENBOGEN

ROMAN

© Droemersch Verlagsgesellschaft Th. Knaur Nachf.

162.

Die liessen mich völlig in Ruhe. Auch dort ging schon alles drunter und drüber. Ich hatte eine herrliche Zeit mit Jack... monatelang... Zweimal musste er dazwischen nach London. Er konnte Steinfeld beruhigen. Der Prozess lief und lief, es war kein Ende abzusehen. Bald musste der Krieg vorüber sein, und dann wollte ich zu Jack nach England ziehen. Darüber sprachen wir auch in jener Nacht... der zwölfte Februar 1945 war das... und warm, ganz warm war es am Strand von Estoril...

„Ich muss dir etwas sagen.“ „Na, dann sag es doch!“ „Ich hätte es dir längst sagen müssen... so fort... Ich... ich bin ein Schwein. Nora.“ „Ist das ein Witz?“ „Leider nein.“ „Aber dann...“ „Ich habe dir nicht die Wahrheit gesagt.“ Cardiff sprach mühsam. „Ich habe dich belogen — von Anfang an.“ „Belogen — aber wie?“ Sie stellte ihr Glas in den Sand. „Ich kann nicht mit dir nach England gehen und dich heiraten.“ „Du... aber warum nicht? Bitte, rede nicht so! Du machst doch deine Witze!“ „Nora, ich... bin verheiratet, seit neun Jahren, und ich habe zwei Kinder“, sagte Cardiff. Danach trank er sein Glas aus und füllte es wieder. Nora sah ihm dabei zu. Das war jetzt purer Whisky. „Mir auch“, sagte sie. „Auch pur.“ „Es ist unverzeihlich, was ich getan habe... Aber als ich dich sah, da war ich völlig verrückt nach dir... Ich wollte es dir immer sagen, wirklich. Nora... Immer wieder wollte ich es dir sagen... und immer wieder hatte ich nicht den Mut... Es war eine so schöne Zeit...“ „Ja, nicht wahr“, sagte Nora. „Eine wunderschöne Zeit. Mud in your eye, Darling.“ „Sprich nicht so, bitte! Und trink nicht so schnell!“ „Ich bin aber durstig. Los, gib mir noch etwas! Mehr! Viel mehr! Mach das Glas voll! Geizig warst du doch wenigstens nie!“ „Nora, bitte!“ „Kein Geizhals. Nur ein Lügner. Ein Lügner aus Liebe. Das muss man anerkennen.“ Nora trank kleine Schlucke des reinen Whiskys, während sie sprach. „Das muss man dir hoch anrechnen. Und auch, dass du mir jetzt doch noch die Wahrheit sagst. Du hättest dich auch einfach aus dem Staub machen können... Nein, nein, du benimmst dich wie ein Gentleman.“ „Nora, wirklich, du trinkst zu viel...“ „Ich werde noch viel mehr trinken. Auf eine so frohe Botschaft hin! Das will doch begossen werden. Deine Frau, die weiss nichts von mir, was?“ „Nein. Schau mal, Nora, ich...“ „Ist sie hübsch?“ „Ich... bitte...“ „Also ja.“ „Sie sieht ganz anders aus als du!“ rief er. „Natürlich sieht sie anders aus. Das war ja gerade das Reizvolle. Eine Blondine, wie? Deine Augen! Ich habe es erraten! Wie aufregend. Eine Blonde in London, eine Schwarze in Lissabon.“ „Nora, lass das endlich! Glaub mir doch, ich habe den Kopf verloren. Ich schwörte dir, dass ich dich aufrichtig...“ „Wenn du das sagst, zerschlage ich das Glas auf deinem Kopf, Jack. Und es ist ein schweres Glas. Das wir noch einmal füllen wollen...“ „Nein!“ „Aber ja!“

Sie kämpften kurz um die Flasche, dann hi Nora wieder ein volles Glas Whisky. „Süsse Kinder, sicherlich“, sagte sie. „Ich trü auf die süssen Kinder... und auf die süsse blo Frau... und auf eure süsse, glückliche Zukunft Cardiff sah sie hilflos an. „Mach nicht solche K augen, Jack. Ich veranstalte keine Szene. Es ist s alles wieder okay. Kleiner Schreck in der Abe stunde. Mit einer Deutschen kann man so was d jederzeit machen. Schliesslich führt ihr Krieg ge uns! C'est la guelle, voilà!“ „Nora, bitte, bitte! Wir können doch Freunde b ben...“ „Aber ja, süsse Freunde...“ „...und ich bin immer da... Wenn ich ew für dich tun kann...“ „Das kannst du.“ „Was kann ich?“ „Etwas für mich tun!“ „Was?“ „Jetzt mit mir noch einmal schwimmen gehen rief sie, aufspringend.“ „Nein! Lass das! Du hast zuviel getrunken!“ „Ich will schwimmen! Und du, du tust alles i mich, also schwimmst du auch mit mir!“ Er versuchte, sie an einem Bein festzuhalten, at sie entkam ihm und lief schon auf den Bohlenst zu und diesen entlang. „Nora!“ schrie er, ihr nachzurrenend. Sie hatte das Ende des langen Stegs erreicht Kopfüber sprang sie in das dort schon tiefe Wass Sekunden später sprang Cardiff ihr nach. Er ve suchte, sie zu erreichen. „Komm zurück!“ schrie er. „Komm aus dem Wa ser! Nora, sei vernünftig, verflucht!“ Ihr Lachen schallte zu ihm. Sie krannte jetzt, schnell sie konnte, wobei sie sich dauernd nach Ca diff umsah und weiterlachte. Sie schwamm in eine grossen Kreis. Er war knapp hinter ihr. Sie hat tatsächlich zu schnell und zu viel getrunken, jet fühlte sie es plötzlich heftig. Sie verlor die Ori tierung, ihr Atem wurde kurz, Wasser und Himm drehten sich vor ihren Augen. Aber sie krannte wi weiter, direkt auf den Steg zu. „Nora!“ brüllte Cardiff. „Pass auf!“ Sie blickte geradeaus und sah die schwarzen, m sigen Pfosten und die Bretter des Stegs unmittelbar vor sich. Indem sie die Hände hochriss, erreichte die Bohlenenden. Mit aller Kraft ihrer Trunkene zog sie sich empor, erhob sich und begann, schwie kend, über die glatten Hölzer davonzulaufen. „Nora! Nora, bleib stehen!“ Cardiff hatte gleichfalls den Steg erklommen. S hörte, wie er ihr nachrannte. Sie drehte sich u Dabei verlor sie das Gleichgewicht und stürzte. M voller Wucht schlug ihr Rücken auf den Steg. No fühlte einen wütenden Schmerz in der Wirbelsä dann verlor sie das Bewusstsein.

Die Sterne und der Mond waren das erste, was s sah, als sie wieder zu sich kam. Dann sah sie, nebe sich, Jack Cardiff und merkte, dass sie auf der Bohlensteg lag.

(Fortsetzung folgt)

HEUTE

VERLOSUNG

UM 19.00 UHR

MIFAL HAPAI

מפעל הפיס

Sehr hell war der feine Sand des Ufers, schwarz glänzte der lange Steg, der, auf schweren Bohlen ruhend, weit in das Wasser hinausführte. Jack Cardiff und Nora Hill waren, wie so oft, wieder einmal nach Estoril gefahren. Sie hatten gegessen, ein wenig Roulett gespielt und waren dann zum Strand hinuntergegangen, wo sie sich umzogen und in dem bewegten Wasser schwammen.

Nun sassen sie am Ufer. Jack Cardiffs Lederköfchen zwischen sich. Aus ihm hatten sie Gläser geholt, Eiswürfel aus einem Thermos, hatten Whiskys bereitet, und Nora sprach leise und sehnstüchig von dem gemeinsamen Leben, das vor ihnen lag.

Sie tranken beide.

„Wann, glaubst du, wird der Krieg zu Ende sein?“ „In zwei, drei Monaten — höchstens.“ „Dann sind wir im Mai schon dort! Schon im Mail Ach, Jack! Und wir haben genügend Geld! Du heiratest eine reiche Frau! Mein ganzer Schmuck, meine Goldstücke, die Pelzmäntel, die Steine — ich habe all das hierhergeschafft! Um Geld brauchen wir uns keine Gedanken zu machen! Und wenn es zwei Jahre dauert, bis unser Gasthof etwas abwirft, und wenn es drei Jahre dauert...“ „Nora...“ Es entging ihr, dass seine Stimme heiser war.

„Ja?“

„Ich muss dir etwas sagen.“ „Na, dann sag es doch!“ „Ich hätte es dir längst sagen müssen... so fort... Ich... ich bin ein Schwein. Nora.“ „Ist das ein Witz?“ „Leider nein.“ „Aber dann...“ „Ich habe dir nicht die Wahrheit gesagt.“ Cardiff sprach mühsam. „Ich habe dich belogen — von Anfang an.“ „Belogen — aber wie?“ Sie stellte ihr Glas in den Sand. „Ich kann nicht mit dir nach England gehen und dich heiraten.“ „Du... aber warum nicht? Bitte, rede nicht so! Du machst doch deine Witze!“ „Nora, ich... bin verheiratet, seit neun Jahren, und ich habe zwei Kinder“, sagte Cardiff. Danach trank er sein Glas aus und füllte es wieder. Nora sah ihm dabei zu. Das war jetzt purer Whisky. „Mir auch“, sagte sie. „Auch pur.“ „Es ist unverzeihlich, was ich getan habe... Aber als ich dich sah, da war ich völlig verrückt nach dir... Ich wollte es dir immer sagen, wirklich. Nora... Immer wieder wollte ich es dir sagen... und immer wieder hatte ich nicht den Mut... Es war eine so schöne Zeit...“ „Ja, nicht wahr“, sagte Nora. „Eine wunderschöne Zeit. Mud in your eye, Darling.“ „Sprich nicht so, bitte! Und trink nicht so schnell!“ „Ich bin aber durstig. Los, gib mir noch etwas! Mehr! Viel mehr! Mach das Glas voll! Geizig warst du doch wenigstens nie!“ „Nora, bitte!“ „Kein Geizhals. Nur ein Lügner. Ein Lügner aus Liebe. Das muss man anerkennen.“ Nora trank kleine Schlucke des reinen Whiskys, während sie sprach. „Das muss man dir hoch anrechnen. Und auch, dass du mir jetzt doch noch die Wahrheit sagst. Du hättest dich auch einfach aus dem Staub machen können... Nein, nein, du benimmst dich wie ein Gentleman.“ „Nora, wirklich, du trinkst zu viel...“ „Ich werde noch viel mehr trinken. Auf eine so frohe Botschaft hin! Das will doch begossen werden. Deine Frau, die weiss nichts von mir, was?“ „Nein. Schau mal, Nora, ich...“ „Ist sie hübsch?“ „Ich... bitte...“ „Also ja.“ „Sie sieht ganz anders aus als du!“ rief er. „Natürlich sieht sie anders aus. Das war ja gerade das Reizvolle. Eine Blondine, wie? Deine Augen! Ich habe es erraten! Wie aufregend. Eine Blonde in London, eine Schwarze in Lissabon.“ „Nora, lass das endlich! Glaub mir doch, ich habe den Kopf verloren. Ich schwörte dir, dass ich dich aufrichtig...“ „Wenn du das sagst, zerschlage ich das Glas auf deinem Kopf, Jack. Und es ist ein schweres Glas. Das wir noch einmal füllen wollen...“ „Nein!“ „Aber ja!“

Sie kämpften kurz um die Flasche, dann hi Nora wieder ein volles Glas Whisky. „Süsse Kinder, sicherlich“, sagte sie. „Ich trü auf die süssen Kinder... und auf die süsse blo Frau... und auf eure süsse, glückliche Zukunft Cardiff sah sie hilflos an. „Mach nicht solche K augen, Jack. Ich veranstalte keine Szene. Es ist s alles wieder okay. Kleiner Schreck in der Abe stunde. Mit einer Deutschen kann man so was d jederzeit machen. Schliesslich führt ihr Krieg ge uns! C'est la guelle, voilà!“ „Nora, bitte, bitte! Wir können doch Freunde b ben...“ „Aber ja, süsse Freunde...“ „...und ich bin immer da... Wenn ich ew für dich tun kann...“ „Das kannst du.“ „Was kann ich?“ „Etwas für mich tun!“ „Was?“ „Jetzt mit mir noch einmal schwimmen gehen rief sie, aufspringend.“ „Nein! Lass das! Du hast zuviel getrunken!“ „Ich will schwimmen! Und du, du tust alles i mich, also schwimmst du auch mit mir!“ Er versuchte, sie an einem Bein festzuhalten, at sie entkam ihm und lief schon auf den Bohlenst zu und diesen entlang. „Nora!“ schrie er, ihr nachzurrenend. Sie hatte das Ende des langen Stegs erreicht Kopfüber sprang sie in das dort schon tiefe Wass Sekunden später sprang Cardiff ihr nach. Er ve suchte, sie zu erreichen. „Komm zurück!“ schrie er. „Komm aus dem Wa ser! Nora, sei vernünftig, verflucht!“ Ihr Lachen schallte zu ihm. Sie krannte jetzt, schnell sie konnte, wobei sie sich dauernd nach Ca diff umsah und weiterlachte. Sie schwamm in eine grossen Kreis. Er war knapp hinter ihr. Sie hat tatsächlich zu schnell und zu viel getrunken, jet fühlte sie es plötzlich heftig. Sie verlor die Ori tierung, ihr Atem wurde kurz, Wasser und Himm drehten sich vor ihren Augen. Aber sie krannte wi weiter, direkt auf den Steg zu. „Nora!“ brüllte Cardiff. „Pass auf!“ Sie blickte geradeaus und sah die schwarzen, m sigen Pfosten und die Bretter des Stegs unmittelbar vor sich. Indem sie die Hände hochriss, erreichte die Bohlenenden. Mit aller Kraft ihrer Trunkene zog sie sich empor, erhob sich und begann, schwie kend, über die glatten Hölzer davonzulaufen. „Nora! Nora, bleib stehen!“ Cardiff hatte gleichfalls den Steg erklommen. S hörte, wie er ihr nachrannte. Sie drehte sich u Dabei verlor sie das Gleichgewicht und stürzte. M voller Wucht schlug ihr Rücken auf den Steg. No fühlte einen wütenden Schmerz in der Wirbelsä dann verlor sie das Bewusstsein.

Die Sterne und der Mond waren das erste, was s sah, als sie wieder zu sich kam. Dann sah sie, nebe sich, Jack Cardiff und merkte, dass sie auf der Bohlensteg lag.

(Fortsetzung folgt)

he und Komm

Die erste «Entflechtung»

München — 29. September 1938

Die erste «Entflechtung» ist interessant, sich mit der Vergangenheit zu beschäftigen, insbesondere wenn man noch in der Periode der Weltkriege steht. Die erste Entflechtung ist ein Versuch, die Weltkriege als ein Ganzes zu betrachten, an dem das letzte politische Gleichgewicht der damaligen Welt umgefallen ist. Die Entflechtung ist ein Versuch, die Weltkriege als ein Ganzes zu betrachten, an dem das letzte politische Gleichgewicht der damaligen Welt umgefallen ist.

Die Entflechtung ist ein Versuch, die Weltkriege als ein Ganzes zu betrachten, an dem das letzte politische Gleichgewicht der damaligen Welt umgefallen ist. Die Entflechtung ist ein Versuch, die Weltkriege als ein Ganzes zu betrachten, an dem das letzte politische Gleichgewicht der damaligen Welt umgefallen ist.

Die Entflechtung ist ein Versuch, die Weltkriege als ein Ganzes zu betrachten, an dem das letzte politische Gleichgewicht der damaligen Welt umgefallen ist. Die Entflechtung ist ein Versuch, die Weltkriege als ein Ganzes zu betrachten, an dem das letzte politische Gleichgewicht der damaligen Welt umgefallen ist.

Inflationsbekaempfung mit «sozialer Versuessung»

Alle westlichen Länder stehen mitten in Kampagnen zur Bekämpfung der Inflation, die mit Preiserhöhungen und Senkungen des Lebensstandards verbunden sind. Zugleich greifen die Regierungen jedoch mit — zum Teil kostspieligen — Sozialmassnahmen, um weite Kreise der Bevölkerung (besonders die sozial-schwachen Schichten) zu beruhigen.

Die Zahl der privaten Pensionsfonds in den USA beträgt 300.000. Sie sind mit mehr als 160 Mrd. Dollar ausgestattet. Ein Zwang zur betrieblichen Altersversicherung besteht zwar auch künftig nicht, aber die Firmen und Gewerkschaften, die über einen Pensionsfonds verfügen, müssen nach einjähriger Betriebszugehörigkeit jeden Mitarbeiter über 25 Jahre aufnehmen.

DAS WORT HAT der Leser

Vieles, was Sie in den letzten Monaten schreiben, findet meine unbeschränkte Zustimmung. Sie haben mit manchem Artikel der „Jelien“ Frau, die unsere Regierung führt, ausserpolitisch Abbitte getan. Die kurze Zeit, da manche von uns sich der rassistischen Illusion hingaben, dass das Unglück des 6.10.73 — ich kann mir kaum vorstellen, dass die direkt Schuldigen seither auch nur eine heisse Nacht geschlafen haben! — den Arabern die Ehrenrettung und damit die Möglichkeit und den Willen zu Friedensgesprächen bei Wahrung des Gesichtes gegeben habe, ist rasch verfliegen.

Das gilt für Koalition wie Opposition, für Unternehmer wie für Arbeitnehmer. Und man sollte entschieden gegen das Gespenst einer drohenden Diktatur kämpfen. Diktatur braucht weder faschistisch noch kommunistisch zu sein. Diktatur kann auch demokratisch sein, ja sogar die einzige Rettung für Demokratie. Das haben die alten Römer mit der Einsetzung eines Diktators in Notzeiten bewiesen!

RADIO und FERNSEHEN

Donnerstag, 3.10.1974
Jede Stunde:
Programme:
Erstsendung: 18.00 Uhr: „Die Welt der Tiere“ mit David Oistrach. 18.05 Uhr: „Die Welt der Tiere“ mit David Oistrach. 18.10 Uhr: „Die Welt der Tiere“ mit David Oistrach.

KINOPROGRAMM

TEL AVIV
ALLENBY: The Sting
BEN JERUSALEM: Love and Lohans
CINEMA ONE: Steiner
CINEMA: Charity
CINEMA: Charity

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Donnerstag, 3.10.1974
Scheinplatz: 27. Tel. 284791
Kikar Hamedina, Tel. 258046
Ramat Gan und Umgebung:
Katznelson 151, Tel. 722271
Givatayim.

5

MAN ?

ENST

Bar

Bar

Bar

Bar

Bar

